

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 28 Rbl., halbj. 14 Rbl., viertelj. 8 Rbl., monatlich 67 Kop.
 pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.,
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i. P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frencler, Senatorska 18.

Ausländische Nachrichten.

— Eine politische Bedeutung ist dem im preussischen Landwirtschaftsministerium vollzogenen Wechsel vorerst nicht beizumessen. Der neue Minister, Herr v. Heyden, (ein Stiefbruder des Freiherrn v. Malbahn) ist durchaus homo novus. Man weiß von ihm nur, daß er als Konservativer auf dem agrarischen Standpunkt seiner Partei steht, in Finanzfragen in engeren Kreisen als sehr bewandert gilt, und in landwirtschaftlichen Dingen als Landrath und Gutsbesitzer Erfahrung und Kenntnisse besitzt. Das ist Alles, und es liegt die Annahme nahe, daß bei dem Eintritt des seinem Nachfolger wirtschaftspolitisch sehr nahestehenden Herrn v. Lucius denn doch persönliche Gründe eine größere Rolle spielen, als man gemeinhin annimmt. Auf eine Aenderung der bisherigen ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber den Schutzzöllen und Vieheinfuhrverboten läßt die Berufung des Herrn v. Heyden jedenfalls nicht schließen. Schwierig ist seine Stellung aber sicherlich, wenn man bedenkt, daß die schwebenden zollpolitischen Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn nur gegen den Widerstand der landwirtschaftlichen konservativen Kreise zu gedeihlichem Ende geführt werden können, und daß die neue Zuckerverordnung, die der Minister zu vertreten haben wird, in jenen Kreisen ebenfalls lebhaft bekämpft wird. Die Ansicht der „Post. Ztg.“, daß die Ernennung des Herrn v. Heyden, welcher minder entscheidender Agrarier sei, als Herr v. Lucius, eine Schwenkung nach links bedeute, erscheint nach Allem als durchaus unbegründet.

— In Deutsch-Südwestafrika rührt es sich jetzt überall und es ist kein Zweifel mehr, daß in kurzer Zeit dort eine weit verzweigte Thätigkeit zur Entwicklung und Ausbeutung des großen Schutzgebietes beginnen

wird. Eine Anzahl neuer Unternehmungen sind, wie die „Köln. Ztg.“ schreibt, im Gange, verschiedene Gesellschaften von Deutschen und Engländern haben sich namentlich im Süden, in Groß-Namaqualand Minenrechte gesichert; aber die Hauptvorbedingung ist, daß dort Ruhe und Ordnung geschaffen wird, es muß den Kämpfen der Eingeborenen ein Ende gemacht werden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist an die Schutztruppe schon der Befehl ergangen, kräftig einzugreifen und Ruhe und Frieden herzustellen. — Der „Allg. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet, daß das Zusammenstehen des Kolonialrathes nicht vor Eröffnung des Reichstages erfolgen wird, da der Gesetzentwurf zur Umwandlung der Schwarztruppe in eine Reichstruppe die volle Arbeit der Kolonialabtheilung beanspruche. Die auf freiwillige Meldung nach Afrika kommandirten Truppen würden im Verbands der Armee bleiben, ihren Rang in derselben beibehalten und in Bezug auf Disziplin und Gerichtsstand ihr zugehören. Auch die bisher aus dem Kaiserlichen Dispositionsfonds bestrittenen Pensionsansprüche werden den allgemeinen Pensionsverhältnissen in Armee und Flotte angeschlossen. Das Motiv zu diesen Maßregeln ist der Wunsch, das volle militärische Ehrgefühl in der Kolonialtruppe aufrecht zu erhalten und die Entfaltung von Verhältnissen, wie sie etwa in Frankreich aus kolonialen Boden sich ausgebildet haben, zu verhüten.

— Die Londoner Morgenblätter vom Sonnabend veröffentlichen den ihnen von der Frau Jameson übermittelten amtlichen Bericht ihres verstorbenen Gemahls an das Emin-Komitee über den Fall von Rannibalisimus im Lager von Tambuya. Es wird in diesem Bericht bestätigt, daß ein Negerkind in Gegenwart Jameson's verkauft, geschlachtet und gegessen wurde. Jameson erklärte, daß Alles wider seinen Willen und Befehl geschah. Die „Times“ meinen, diese sogenannte Rech-

fertigung werde Jameson's guten Ruf ernsthafter schädigen, als dies die Angriffe seiner Feinde jemals hätten thun können. Ferner veröffentlicht die „Times“ einen amtlichen Bericht Bonny's an das Emin-Komitee vom Juli 1888 über die Vorgänge in Tambuya. Dieser Bericht bestätigt die bekannten späteren Mittheilungen Bonny's und äußert darüber Erstaunen, daß der durch Grausamkeit verurtheilte Bartelot nicht schon früher ermordet worden sei. — Die Verhandlungen zwischen Frankreich und England zur Regelung der neuseeländischen Frage sind abgebrochen worden. Ribot verweigert die Abtretung der französischen Rechte gegen eine Geldentschädigung. Man glaubt, der betreffende modus vivendi werde auf ein Jahr verlängert werden. Sonach scheint die Meldung der „St. James Gazette“, daß im Laufe der Verhandlungen die Frage der Abtretung einer westafrikanischen Kolonie (Gambia) an Frankreich erörtert worden sei, sich auf eine französische Forderung zu beziehen, welche anscheinend England ablehnte. — Das am Freitag in London unterzeichnete vorläufige Abkommen zwischen England und Portugal verpflichtet Letzteres, freie Schifffahrt auf dem Zambesi und Schire sofort zu gewähren, auch den Verkehr über den Zambesi, Schire und Pungue zu gestatten. England und Portugal verpflichten sich, die in der Konvention vom 20. August 1890 angedeuteten Grenzen anzuerkennen, so daß vom Datum des gegenwärtigen Abkommens bis zum Ablauf desselben keine der beiden Mächte Verträge schließt, Protektorate annimmt oder einen Souveränitäts-Akt innerhalb der dem anderen Theile zugewiesenen Einflußsphäre ausübt. Das Abkommen tritt sofort für sechs Monate in Kraft.

Weitere Berichte über das Koch'sche Heilverfahren.

Berlin, 18. November.
 Der große Saal im zweiten Geschos des Architektenhauses, der sonst für die Sitzungen des Vereins für innere Medizin trotz der Stärke seiner Mitgliederzahl auszureichen pflegte, war gestern Abend bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Erwartete man doch, von dieser der Wissenschaft geweihten Stätte aus neue Mittheilungen und Aufklärungen über das neu entdeckte Koch'sche Specificum gegen die Tuberculose vernommen zu können. Unter größter Spannung der Anwesenden eröffnete Herr Geh. Rath Professor Leyden um 8 1/2 Uhr die Sitzung. Die heute besonders zahlreiche Versammlung — so führte der Redner aus — sei naturgemäß in Verbindung zu bringen mit der großen Entscheidung unseres Robert Koch, deren Kunde die ganze Welt in die feierhafteste Erregung gesetzt hat. Die Zahl der Gäste, die den Verein heute durch ihr Erscheinen beehrten, sei eine zu große, als daß er alle namentlich vorstellen könne. Nur einen möchte er erwähnen, seinen verehrten Freund, Herrn Geh. Rath von Ziemssen, der aus München herüber geeilt sei. Dem berühmten Gast wurde eine lebhafteste Ovation bereitet. — Robert Koch — so führte dann Herr Geh. Rath Leyden aus — habe nach den ersten Andeutungen über sein Mittel, die er auf dem internationalen medizinischen Kongress verlauten ließ, keine weitere Mittheilungen gemacht. In- des, das Interesse des Publikums und damit zugleich die Zeitungen hätten die ganze Welt in Spannung gehalten, und nun sei endlich am vergangenen Freitag die erste Publikation Koch's erfolgt, die auf knappem Raum in einfach schlichten, anspruchslosen Worten, wie sie dem Wesen des großen Forschers entsprechen, die

Bei Professor Koch.

von Dr. Ludwig Steiger.

Das Interesse der gesamten zivilisirten Welt, der Ärzte und Laien richtet sich im gegenwärtigen Momente auf einen Mann der Wissenschaft, welcher der ganzen Menschheit durch seine epochemachende Entdeckung zum Heiliger geworden ist. Professor Koch ist es gelungen, ein Mittel gegen die Bacillen der Schwindjucht zu finden und dadurch eine der größten Geißeln des Menschengeschlechtes zu vernichten. Professor Koch ist durch seine epochemachende Errungenschaft nicht nur der Held des Tages, sondern auch des Jahres und Jahrhunderts geworden und die nachfolgende Schilderung seines „Reiches“ dürfte derzeit ganz besonders interessieren.

Vor einem Jahre, während meines Aufenthaltes in Berlin, wurde ich mit einem Landsmann, dem Privatdozenten Dr. Löte (jetzt Professor in Klausenburg), bekannt, der damals mit einem Stipendium versehen im bakteriologischen Institut zu Berlin seinen Studien oblag. Nichts war natürlicher, als daß ich meinen lieben Landsmann sofort über Professor Koch und über das Laboratorium befragte, in welchem mit den Bacillen hantiert wird.

— Wollen Sie uns bei der Arbeit sehen? fragte mich mein Landsmann.

— Nichts ist mir willkommener, erwiderte ich. Bei der jüngsten Cholera habe ich so viel von Professor Koch und den Bacillen gehört, daß ich sein Laboratorium, sowie die Geißel der Menschheit — diese mikroskopischen Bestien — sehr gern sehen möchte.

— Ich mache Sie schon jetzt darauf aufmerksam, daß Sie es nicht mit „Bestien“ zu thun haben werden, sondern mit Pflanzen, welche sich bewegen können. Die Bacillen gehören nämlich her Pflanzenart an. Man kannte schon vorher viele Pflanzen, welche sich bewegen. Ich brauche Sie nur an die Gattung der Fliedersänger zu erinnern.

— Entschuldigen Sie meinen Irrthum. Ich bin nur ein Laie in solchen Dingen und ich könnte mir diese Lebensabscheider nicht anders denken, wie als mikroskopische Ungeheuer, gefräßig wie die Haiische und von einem Trieb nach Vermehrung besetzt, der Schauder erwecken muß.

— Das Letztere ist unbedingt wahr. Die Bacillen vermehren sich auf günstigem Boden in einer Weise, welche Staunen erregt. Wir züchten im bakteriologischen Institute Bacillen jeder Sorte und Sie werden sich selbst überzeugen, wie blühend unsere Kultur ist!

Mich erfaßte ein leiser Schauer bei dem Gedanken, daß ich die Keime der furchtbarsten Krankheiten wohl gehütet beisammen sehen werde. Ich ließ aber meine laienhafte Scheu nicht merken und frug, wann ich das Institut besuchen könne.

— Heute Nachmittag stehe ich zu Ihrer Verfügung.

— Wo treffe ich Sie?

— Klosterstraße Nr. 36. Hygienisches Institut. Bakteriologisches Laboratorium.

Ich empfahl mich und versprach, bestimmt zu erscheinen.

Mit der Stadtbahn fuhr ich Nachmittags bis zum Alexanderplatz, von da ging ich einige geradlinige Gassen entlang und stand bald da-

rauf in der Klosterstraße vor einem langen, schmucklosen Bau aus rothen Backsteinen, auf welchem die Aufschrift stand: Hygienisches Institut. Während ich die Treppe hinaufstieg, welche zum bakteriologischen Institute, Laboratorium Koch's führt, sammelte ich in Gedanken alle meine Kenntnisse zusammen, welche ich über Professor Koch und die Bacillen besaß. Es war wirklich nicht viel, was ich darüber zu sagen wußte. Endlich langte ich im Laboratorium an, fragte nach Dr. Löte und ward in einen großen Saal gemiesen mit vielen hohen Fenstern, zwischen denen sich je ein Arbeitstisch für zwei Personen befand. Auf den Tischen standen Mikroskope, Flaschen, welche Flüssigkeiten der verschiedensten Farben enthielten, große gläserne Behälter mit lebenden weißen Mäusen, denen die verschiedenen Bacillen eingimpft waren. Auf einem langen Tische in der Mitte des Saales lagen Kochgeschiere, Flaschen, Gläser, Retorten in buntem Gemisch durcheinander, an den Seitenwänden befanden sich kleine dunkle Kammern, in denen über Gasflammen Kochherde errichtet sind. In den großen, eisernen Behältern brodelt unaufhörlich heißes Wasser, in welchem die Bacillen gekocht und unschädlich gemacht werden. Ein Waschapparat, Gasröhren, welche auf den Tischen münden, Wasserbehälter, mit Gasfläuchen vervollständigen das Mobiliar, dessen Buntheit mich Anfangs verwirrte. Ich sah einige Ärzte damit beschäftigt, mikroskopische Untersuchungen anzustellen, Flaschen und Retorten aus den Kochherden hervorzuziehen und die Versuchsthiere einer eingehenden Prüfung unterziehen. Zwei Ärzte, welche ich an ihrer Gesichtsbildung als Japanesen erkannte, waren eifrig bemüht, Bacillen aus einer grauen Masse loszulösen, welche sie auf ihrem Arbeitstische in einem länglichen

Fläschchen aufbewahrt hatten. Wie ich später von Dr. Löte erfuhr, kommen Ärzte aus allen Weltgegenden, um in dem berühmten Institute ihre bakteriologischen Studien zu machen. Es gab da neben unseren Landsleuten Engländer, Franzosen, Amerikaner, ja selbst Japanesen, welche Alle mit heißem Bemühen die Natur und Art der Bacillen zu erforschen bestrebt sind. Der Kurs bei Professor Koch ist ziemlich theuer und nur wer diesen absolviert, hat das Recht, im Laboratorium Studien zu machen.

In einem zweiten Saale, welcher ganz so eingerichtet war, wie der erste, traf ich Dr. Löte bei der Arbeit. Er saß an seinem Tische am Fenster und hatte eben eine mikroskopische Untersuchung beendet, als ich mich ihm näherte und ihm die Hand reichen wollte.

— Schütteln Sie mir den Arm, rief er aus, denn meine Hand ist voller Bacillen!

Nach freudiger Begrüßung lud er mich ein, an seiner Seite Platz zu nehmen und hierauf begann er sogleich, mir sein unter dem Mikroskop befindliches Präparat zu erklären.

— Ich beschäftige mich hier zumeist, sagte er, mit der Züchtung und Beobachtung der Bacillen der Tuberculose. Das ist die neueste Entdeckung, welche bei dem jüngsten medizinischen Kongresse in Paris zu lebhaften und für die Wissenschaft heilsamen Diskussionen Anlaß gegeben hat. Professor Koch interessirt sich sehr für meine Experimente und er kommt öfters aus seinem Laboratorium zu mir, um sich über den Stand meiner Arbeiten zu erkundigen. . . . Sehen Sie, fuhr er fort, hier habe ich einen Haufen von Tuberkel-Bacillen unter meinem Mikroskop. Gehen Sie dieselben besichtigen lassen, muß ich Ihnen jedoch einige

erste authentische Kunde von seiner weltbewegenden Entdeckung gab. Es scheint festzustehen, daß es sich hier um ein sicher wirkendes spezifisches Heilmittel gegen die Tuberkulose handelt, das jetzt dem ärztlichen Publikum übergeben wird.

Diese Thatfache könne als zweifellos angenommen werden, und der Vorstand habe beschlossen, Robert Koch zum Ehrenmitglied des Vereins für innere Medizin zu ernennen. Unter rauschendem Bravo gab der Verein seine Zustimmung.

Sobald erhielt Herr Geh. Rath Prof. Fränzel das Wort zu folgenden bedeutenden Ausführungen. Aus den einleitenden Worten ist besonders die Warnung hervorzuheben, die Aerzte möchten sich, wenn ihnen Symphe zur Verfügung stände, nicht mit allzu vielen Kranken auf einmal beschäftigen, da die genaue und pflichttreue Behandlung jedes einzelnen einen bedeutenden Aufwand an Mühe und Zeit verlange. Der sich daran anschließende Bericht über die Erfahrungen auf seiner Versuchstation in der Charité hat ein um so größeres Interesse, als hier die ersten authentischen Berichte über Versuche an Lungenschwindsüchtigen mit Krankengeschichten gegeben wurden, und zwar von einem unserer bewährtesten Kliniker. Das Thatfächliche ist nun Folgendes: Auf der Station des Vortragenden wurden seit dem 13. September systematisch Versuche mit dem neuen Mittel angestellt. Die ersten Injektionen wurden von Herrn Stabsarzt Puhl, bekanntlich dem Schwiegerohn Robert Koch's, die späteren vom Redner resp. seinen Assistenten gemacht, doch stand Herr Stabsarzt Puhl den Herren bis zuletzt mit Rath und That zur Seite. Die Vorversuche an Gesunden lieferten auch hier nur das aus der Koch'schen Publikation bekannte Resultat, d. h. kleine Dosen erzeugen keine, stärkere Dosen eine geringere Reaktion. Die Schwindsüchtigen, die zum Versuch herangezogen wurden, sind in zwei Kategorien einzutheilen, weit vorgeschrittene und solche im Anfangsstadium. Bei der ersten war es zu mehr oder minder ausgedehnten Höhlenbildungen gekommen; bei einer Patientin litt überdies an ausgebreiteter Gelenktuberkulose; es handelt sich um vier Kranke, die im Alter von 25 bis 48 Jahren standen. Bei diesen konnte dem Fortschreiten der Erkrankung Einhalt nicht geboten werden. Zwei starben, und konnten bei den Obduktionen, den ersten an Verstorbenen nach Anwendung des Koch'schen Mittels, noch keinerlei Heilungsvorgänge an den Lungen konstatairt werden. Bei der Schwere der Fälle und der Kürze der Behandlungsdauer kann aber Herr Professor Fränzel darin nur etwas Natürliches sehen.

Zur zweiten Kategorie, den leichteren Fällen, gehören acht Patienten, von denen die Krankengeschichten im Auszug mitgetheilt werden. Die Behandlungsdauer schwankte zwischen 28 bis 56 Tagen, die Resultate waren gleichmäßig folgende: Am Ende der resp. Beobachtungszeit waren heftiges Fieber und Nachtschweiß geschwunden, die Menge des Auswurfes sehr bedeutend, in der Mehrzahl bis auf 10 oder 15 Kubikcentimeter pro Tag heruntergegangen, die Bacillen überhaupt oder doch für ganze Tage verschwunden. Ueberall war das Allge-

meinfinden ein gutes geworden, die Beschwerden beseitigt, eine Gewichtszunahme zu konstatiren. Die letztere schwankt in ziemlich weiten Grenzen von 1 1/2 bis zu 5 Pfund.

Sechs Stunden nach der Einspritzung begann das Fieber, das zwischen 38 und 40 Grad erreichte. Parallel mit dem Fieber gingen Brustschmerzen, die der Vortragende für ungemein charakteristisch erklärt und mit Recht für eine Analogie zu den Schmerzen hält, die bei Lupuskranken an den besetzten Stellen nach den Injektionen eintreten. Die Bacillen sterben nicht ab. Sie werden mit dem Auswurf aus dem Körper entfernt und zeigen bei der mikroskopischen Untersuchung der letzteren bedeutende Veränderungen, die Herr Geh. Rath Fränzel an 2 herumgereichten Tafeln und aufgestellten Präparaten illustriert. Diese Veränderungen sind vierfacher Natur.

1) Die durch die Injektionen beeinflussten Bacillen sind um die Hälfte kleiner und schmaler als die intakten.

2) Sie zeigen an beiden Enden leichte Anschwellungen, wodurch die bisherige Stäbchenform in eine Discusform umgewandelt wird, oder

3) sie sind durchgebrochen oder schließlich

4) es bleiben nur perlchnurartige bröckliche Ueberreste von ihnen zurück.

Hand in Hand mit diesen Veränderungen an den Bakterien gehen die Krankheitserscheinungen an den Lungen zurück, und es treten die obengenannten Zeichen der Erholung und Genesung des Organismus ein. Die Bakterien sind verkleinert, aber lebensfähig; und man kann die Bestätigung nicht von der Hand weisen, daß nach zu frühem Abbruch der Behandlung bei zur Zeit scheinbar bacillenfreien Patienten im Verlauf einiger Wochen wieder neue, vollentwickelte Bacillen sich zeigen können. Herr Geh. Rath Fränzel plaidirt daher für eine möglichst lange, sorgfältige Behandlung. Der Zukunft sei noch viel vorbehalten; aber wer auch in fester Zukunft diesem so fruchtverheißenden Zweige medizinischer Forschung näher treten wird, er wird immer beglückten müssen mit den Worten: Robert Koch.

Die Errichtung von Baracken in Berlin auf städtische Kosten zur Aufnahme von Lungentranken wird in der „Post. Ztg.“ dringend empfohlen, da die jetzt zur Verfügung stehenden Privaträume bei Weitem nicht ausreichen. Als der Gewährsmann der „Post. Ztg.“ sich am Montag nach einer der Arbeitsstellen Cornets, Kaiser Wilhelmstraße 29/30 begab, fand er die drei Treppen hoch links belegenen Räume Kopf an Kopf voll gedrängt von Hilfe suchenden Menschen. In einem dunkeln, kaum 1 1/2 Meter breiten Korridor standen Frauen und Männer zusammengedrängt. In dem anstoßenden, kaum 15—20 Meter fassenden Vorzimmer zählte derselbe an 30 Menschen, welche in Stille, vielfach hustend, nach der Thür des Sprechzimmers schauten und in banger Erwartung harrten. Ein schwer Kranker wurde von zwei Freunden oder Verwandten auf den Händen die engen drei Treppen hinaufgetragen. Im Sprechzimmer selbst, einem engen Raum von 25 Quadratmeter Größe, arbeiteten an einem kleinen Tische 3 bis

4 Assistenten des Herrn Dr. Cornet an einem Schreibtisch (Cylinderbureau); auf einem Stuhl saß ein entkleideter Kranker und wurde untersucht, drei andere Kranke harrten halb entkleidet, bis an sie die Reihe kam. Und durch das Gedränge aller dieser Personen muß sich der leitende Arzt, Dr. Cornet, hindurchwinden, hier ein beglückendes Wort sprechen, dort rasch eine Aenderung treffen und die sehr schwierige Ristenführung überwachen. Ein sehr leidend aussehender, offenbar dem Arbeiterstande angehörender Mann aus der Schulstraße (Gesundbrunnen), Vater von vier Kindern, bat dringend um einen Platz in der Klinik. Er mußte auf einige Tage Gehuld von dem stets freundlichen, gebulden Dr. Cornet vertröstet werden, denn es ist kein Platz mehr vorhanden. Das ist fast die stehende Antwort. Es ist bekannt, daß das Geh. Rath Koch'sche Mittel knapp, ja fast kaum noch erhältlich geworden ist. Trotdem wächst von Stunde zu Stunde die Zahl der Hilfesuchenden, um Hilfe stehenden lawinenartig.

Zur Frage, in welcher Weise sich das Land dem großen Entdecker Professor Koch gegenüber anerkennend zeigen kann, wird aus parlamentarischen Kreisen geschrieben, daß die Reichstag eine Vorlage zugehen zu lassen, wonach Professor Koch eine Dotation in der Höhe von einer halben Million Mark erhalten solle, sich nicht beständig. Die Regierung ist vielmehr der Ansicht, es müsse von Seiten der Volksvertretung — entweder durch den Reichstag oder durch den Landtag — die Initiative ergriffen werden, um der Darbringung einer Dotation den Charakter eines Dankes der Nation gewahrt zu sehen, dies auch schon aus dem Grunde, damit der so geartete Ausdruck der Anerkennung debattelos, als spontane Dankkundgebung erscheine. In Reichstagskreisen herrscht zur Frage bislang die Anschauung, daß der Preussische Landtag zunächst berufen sei, diese Anregung zu geben, der sich sodann der Reichstag unmittelbar anschließen wolle. Was ferner der Initiative des Landtages überlassen werden muß, ist die Einbringung eines Antrages wegen Schaffung großer Heilstätten im Lande, deren Unterhaltungskosten auf den Preussischen Staat zu übernehmen wären. Man ist sowohl im Landtage, wie im Reichstage der Ansicht, daß die seinerzeit dem Prof. Koch nach der Entdeckung des Cholera-Bacillus gewährte Dotation von 100,000 Mk. diesmal um ein Bedeutendes überschritten werden müsse, nicht nur um dem Dank der Nation für die seltene Eigenschaft, mit der Prof. Koch seine Entdeckung der Allgemeinheit zugänglich macht, einen würdigen Ausdruck zu geben, sondern auch um ihn in gewissem Sinne materiell zu entschädigen. So stehen die Dinge zur Stunde.

Chronik.

— Ein schreckliches Verbrechen ist allgemein verbreitetem Gerücht zufolge am Mittwoch

in einem Eisenbahnzuge der Warschau-Brömberger Eisenbahn und zwar jedenfalls zwischen den Stationen Lowicz und Kutno verübt worden. Als nämlich der Mittags um 2 Uhr aus Warschau fahrende Silzug auf der letztgenannten Station ankam, bemerkten die Beamten, daß aus einem Coupee (ob erster oder zweiter Klasse ist uns noch unbekannt) Blut sickerte. Beim Öffnen des Waggons entdeckte man am Fußboden eine große Blutlache, jedoch befand sich Niemand, weder ein Lebender noch ein Todter in demselben. Später kam die telegraphische Nachricht an, daß man auf der Strecke unweit der Station Pniewo zwei blutige Leichname aufgefunden habe. Wie verlautet, sollen die Ermordeten Beamte von L. Kronenberg in Warschau gewesen sein, welche beauftragt waren, eine ganz bedeutende Geldsumme nach der Zuderfabrik in Ostrow zu schaffen. Betreffs des Täters soll man noch nicht den geringsten Anhalt haben. Nähere Details fehlen zur Stunde noch.

— Gestern Mittag gegen 12 1/2 Uhr begann ein Schneefall, der längere Zeit andauerte. Leider war die Temperatur dabei eine derart milde, daß der Schnee alsbald wieder zu Wasser wurde, wodurch sich der ohnehin schon genügende Schmutz noch sehr vermehrte. Und doch wäre es im Interesse des gesammten Geschäftsverkehrs dringend zu wünschen, daß wir trockenes Wetter und ein klaren Frost bekämen.

— Heute Abend findet im Saale des Paradieses die General-Versammlung der Mitglieder der Vorhofs-Kasse Lodzer Industrieller statt. Auf der Tagesordnung steht Neuwahl einiger Repräsentanten an Stelle auscheidender. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist erwünscht.

— Kaum glaublich. In der Nacht vom Dienstag zu Mittwoch drangen acht Spitzbuben in den Hof der Fabrik von Stiller u. Belschowski, überwältigten die dort befindlichen drei Wächter und bedrohten sie mit Erstickung, wenn sie einen Laut von sich geben würden und während einige der frechen Spitzbuben bei denselben als Wache stehen blieben, stahlen die andern aus der Fabrik achtzehn und ein halbes Stück Waaren. Diefelben wurden auf einen von ihnen mitgebrachten und vor dem Thore stehenden Wagen geladen, und als dies geschehen war, schwangen sich sämtliche Diebe hinauf und fuhrten im Galopp auf und davon. Der Werth der gestohlenen Waaren beziffert sich auf nahezu 1000 Rbl. und hat die gestohlene Firma auf Wiedererlangung derselben eine Belohnung von 300 Rbl. gesetzt.

— In der Psa. amts-Kanzlei der evangelischen Trinitatengemeinde wird heute Abend um 6 Uhr eine Versammlung des Bau-Comités unter Zugziehung sämtlicher bei dem Anbau beteiligten Handwerkermeister abgehalten. — Die Bauarbeiten an der Trinitatenskirche, welche bereits ziemlich weit vorgeschritten sind, werden nunmehr bis zum kommenden Frühjahr eingestellt.

— Musik-Concert. Zwei Lieblinge der musikalischen Welt und auch hier bekannte Künstler haben vorgestern bei uns die Concertsaison eröffnet. Es sind dies die Sängerin Nikita-Nicholsohn und der Pianist Liebling.

Aufklärungen geben, wie Bacillen überhaupt gezüchtet werden.

Dr. Böte führte mich zu einem kleinen Schrank, auf welchem mehrere längliche Fläschchen standen, mit verschiedenartigem Inhalt. Er nahm eines heraus und ich sah darin eine gelbe Gallerte, auf welcher eine graue Masse, wie Schimmel, ruhte.

— Diese graue flechtenartige Masse, sagte mein Landsmann, besteht aus Cholera-Bacillen. Ich wich einen Schritt zurück, was meinen Begleiter lächeln machte.

— Es ist eine veraltete Ansicht, sagte er, daß diese Bacillen sich der Luft mittheilen. Nur die unmittelbare Berührung und wenn sie ins Blut übergehen, ist im Stande, die Krankheit zu erzeugen. Hier haben Sie reine Cholera-Bacillen. Ihre Züchtung ist nicht so leicht, wie Sie glauben möchten, denn zahlreiche andere Bacillen sehen mit ihnen in Verbindung und diese müssen erst abgefordert werden. Die Züchtung der Bacillen geschieht auf folgende Weise: Es wird aus Suppe eine Gallerte bereitet und in ein Fläschchen gethan. Das Fläschchen kommt dann auf den Kochherd, wo es einige Zeit im siedenden Wasser verbleibt, damit jene Bacillen, welche man nicht züchten will, bei der hochgradigen Wärme zu Grunde gehen. Hierauf wird nun auf die Gallerte des bacillenfreien Fläschchens mit einer Nadelspitze ein Stück des kranken Körpertheiles gelegt, in welchem sich die betreffenden Bacillen vorfinden, die man züchten will. Die Bacillen, welche auf eine Nadelspitze gehen, genügen, damit schon nach einigen Tagen die Gallerte vollständig mit der grauen Masse derselben überzogen ist. So rasch vermehren sich die Bacillen! Die verschiedenen Arten der Bacillen werden auf diese Weise in getrennten Fläsch-

chen gezüchtet. . . . Ehe Sie die Bacillen der Tuberkulose sehen, will ich Ihnen zunächst einige Cholera-Bacillen zeigen.

Mein Landsmann nahm das Fläschchen mit sich zu seinem Arbeitstisch, eine feine Nadel aus Platindraht, machte sie an der kleinen Gasflamme glühend — damit, wie er sagte, die etwa darauf befindlichen Bacillen vernichtet werden — und nahm mit derselben ein Stück, so groß wie eine Nadelspitze, aus der grauen Masse heraus. Er legte dieses auf eine kleine Glasplatte, so, damit die Bacillen besser sichtbar seien, einen Tropfen Anilin darauf und setzte die Glasplatte unter das Mikroskop. Ich sah durch dasselbe und erblickte eine ganze Welt von kleinen, stabförmigen Wesen, welche durchsichtig waren und sich unaufhörlich bewegten. Hier und da waren größere rote Flecken sichtbar, welche nichts Anderes waren, als ganze Gruppen von Bacillen.

— Eine Welt auf einer Nadelspitze! rief ich überrascht aus.

— Sie werden sich also nicht mehr über die Verheerungen wundern, welche Epidemien verursachen. Während ich die Cholera-Bacillen betrachtete, hatte Dr. Böte ein anderes Präparat vorbereitet. Er schob es unter das Mikroskop.

— Das sind die Bacillen des Milchbrandes, sagte er. Ich blickte hinein und sah größere und anders geartete, fast walzenförmige Bacillen, gleichfalls von erschreckender Menge. Hierauf zeigte mir Dr. Böte die Typhus-Bacillen, welche sich strahlensförmig ausbreiten, und zum Schluß — das Wichtigste! — die Bacillen der Tuberkulose, platte, zellenartige Wesen, welche durch der rothen Anilintropfen sichtbar gemacht werden.

Nachdem ich mich an den verschiedenen Ba-

acillen satt gesehen hatte, konnte ich mich nicht enthalten, meiner unmaßgeblichen Ansicht Ausdruck zu verleihen, daß durch die Entdeckung dieser Krankheitskeime eine förmliche Revolution in der medizinischen Wissenschaft hervorgerufen sei.

— Jawohl, erwiderte Dr. Böte. Die zahlreichen Impfversuche an Thieren mit den verschiedenen Bacillen haben es als unzweifelhaft erwiesen, daß die epidemischen Krankheiten durch die betreffenden Bacillen entstehen und durch Einimpfung künstlich hervorgerufen werden können.

— Und wenn es gelingt, die Bacillen im Körper des kranken Thieres zu vernichten, sind dann die epidemischen Krankheiten beseitigt?

— Sie fragen mehr, als Professor Koch und seine Schüler heute beantworten können. Vielleicht bringt das nächste Jahr die Antwort.

Nachdem mein Landsmann seine Flaschen und Geräte wieder geordnet hatte, wusch er sich die Hände und geleitete mich durch einige kleinere Säle, in welchen die Laboratorien ähnlich eingerichtet waren, wie die früheren. Wir gingen dann an dem Laboratorium Professor Kochs vorbei, welcher fast den ganzen Tag unausgesetzt arbeitet, ein mittelgroßer Mann ist, mit dem echt deutschen Professoren-gesichte, rundem Vollbart, hoher Stirne und der obligaten goldenen Brille. Ich besah hierauf die reiche Bibliothek, welche alle hygienischen Werke in den verschiedensten Sprachen hält, und zum Schluß führte mich Dr. Böte in ein im Hofe befindliches, abgeperrtes Lokal, in welchem die Versuchsthier gehalten werden. Lauter Hundengebell empfing uns, als wir in

diese förmliche Menagerie traten. Es waren die mit Wuthgeist geimpften Hunde, welche uns auf diese Weise bewillkommneten. In verschiedenen Käfigen sind zahlreiche Kaninchen, Mäuse, Meerschweinchen, Katzen, Hunde u. s. w. untergebracht — wahre Opfer der Wissenschaft. Die mannigfaltigsten Krankheiten sind denen eingimpft und die verschiedenen Stadien derselben werden an ihnen beobachtet. An jedem Käfig ist die betreffende Krankheit angegeben, mit deren Bacillen diese Thiere geimpft wurden. Jeder Arzt, der im Laboratorium arbeitet, laßt sich seine Thiere selbst und muß sie die Fütterung derselben zahlen. Als mein Begleiter die Thür dieses Sammerkäfigs wieder schloß und ich mit ihm auf die Gasse trat, athmete ich erleichtert auf.

Allerlei.

— Physiologische Fortschritte. A: Wir haben an unserer Universität einen Professor, der eine Methode entdeckt hat, Kaninchen epileptisch zu machen. — B: Das ist noch gar nichts. In unserer Stadt lebt ein Gelehrter, der durch Impfung einen Karpfen wasserscheu gemacht hat!

— Passender Vergleich. Studio: Ach, Fräulein Lenchen, wüßten Sie, was für einen Eindruck Sie auf mein Gemüth hervorbringen! — Wirthstochter: Vermuthlich denselben, wie alle jungen Mädchen. — Studio: O nein, bei Ihnen ist's was ganz Anderes. Wenn Sie mir des Morgens den Kaffee bringen, überkommt mich immer eine so behagliche und fröhliche Stimmung, als ob, — nun, als ob der Geliebte zur Thür hereinträte!

Wir haben über die Leistungen der ersten viel des Lobes verschwendet, und bleibt uns nichts mehr übrig, als nur noch zu registrieren, daß das zahlreich versammelte Publikum mit den Beifallsbezeugungen nicht geizig und die Concertantin zu einigen außerordentlich schönen „Zugaben“ veranlaßte. Fr. Nitta er schien auf der Estrade mit der Medaille „Für Kunst und Wissenschaft“, die ihr jüngst der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg ertheilte.

Herr Diebling hat seit seinem letzten Auftreten auf unserer Estrade unfruchtbar bedeutende Fortschritte gemacht. Die schwierigsten, complicirtesten Passagen, Sprünge, Triller, Terzen- und Octavengänge flogen aus den Händen so sicher, gleich und rein, wie man sie nur von einem durchgebildeten Concertanten verlangen kann. Mit einem Wort, die Mechanik des Spieles ist vollendet, nur über die Auffassung mancher Musikstücke ließe sich etwas streiten. Aus dem reichhaltigen Programm wäre die Klavier-Rhapsodie 2, die mit einer wahren Bravour gespielt wurde, besonders hervorzuheben. Ueberhaupt war die Aufnahme eine glänzende, denn beide Künstler wurden nach jeder Piese einige Mal gerufen.

Vergnügungs-Anzeiger: Thalia-Theater: Zu ermäßigten Preisen: „Preziosa“, Romantisches Schauspiel mit Gesang; — Victoria-Theater: Zu ermäßigten Preisen: „Mazepa“, Drama in 5 Acten; — Varietee-Theater: Vorstellung.

Aus Spezia wird über die Untersuchung betr. den Verlust des italienischen Torpedoboots „1508“ gemeldet, daß die durch sie festgestellten Thatsachen den Admiral Lovera di Maria im höchsten Grade belassen. Erstens sei vor Abfahrt Sturm angesetzt worden. Sodann sei die Mandatfreiheit, welche vor Allem den Gefahr melbenden Torpedobooten von Nöthen war, verboten worden. Drittens habe der Kommandant der zweiten Abtheilung, Herzog von Genua, in Ansehung der gefährlichen Lage bringende Mandatfreiheit erbeten, worauf ihm der Admiral zurück signalisirte: „Auf dem Wege bleiben!“ Ferner sei aus dem Signalregister der „Italia“ zu ersehen, daß das gefährdete Torpedoboot wiederholt mit rothen Raketen um Hilfe gebeten habe, worauf ihm die Antwort kam: „Nicht darauf rechnen.“ Endlich ist festgestellt, daß das Boot sich hätte retten können, wenn sich ein großes Schiff an seine Seite gelegt hätte, um es vor den argsten Wellenschlägen zu schützen. All' dieses wird den Admiral Lovera vor das Kriegsgericht in Venedig bringen, das aus den Admiralen Saint-Von, Acton, Bertelli und Nacchia, dem Marine-Ingenieur-Inspektor Pucci und dem Sanitätsinspektor Berde zusammengesetzt sein wird. Hauptächlich wird für die Beurtheilung der Sachlage Art. 83 des Marinestrafgesetzbuches in Betracht kommen, der, je nachdem auf Nachlässigkeit, Unkenntnis, bösen Willen oder bewußte Schuld erkannt wird, sehr harte Strafen festsetzt. Admiral Lovera, welcher in einigen Wochen im Jahre gelaufen ist, wird unter diesen Umständen das Kommando des Mandovergeschwaders vorläufig abgeben müssen.

Von einer schrecklichen Bluthat wird der „Straßb. Post“ aus Obern, Kreis Thann, berichtet. Als dieser Tage, trotzdem es schon 9 Uhr schlug, die Familie des in Wesserting beschäftigten Fabrikarbeiters Alexander Arnold nicht zur Vorschein kam, wurden die anderen Hausbewohner besorgt und zeigten dies der Gendarmerie an. Man fand die Wohnung verschlossen, bemerkte jedoch im Innern der unheimlich stillen Räume Licht. Dem die Thür sprengenden Beamten bot sich ein schrecklicher Anblick. Mitten zwischen fünf Kinderleichen, zwei Knaben und drei Mädchen im Alter von zwei bis neun Jahren, lag die Mutter, ebenfalls todt. Allen waren die Kehlen durchschnitten; die Leichen schwammen in Blut. Die Kinder waren nur mit dem Hemd, die Mutter jedoch fast völlig bekleidet. Letztere hielt in ihrer erstarrten Hand noch das Mordwerkzeug, ein altes Rasirmesser. Sie hatte damit ihren Kindern den Tod gegeben, und dies, ehe sie Hand an sich selbst legte, mit Kreide auf den Tisch geschrieben, dazu einige Abschiedsworte an ihren Gatten, welcher abnungslos etwa dreiviertel Stunden vor der That seiner täglichen Arbeit nachgegangen war. Wohl hatten die Hausbewohner die Kinder hören, doch nicht in auffälliger Weise. Ergreifend war das Wie sehen des Vaters, der seine Kinder gesund und wohl, gewiß schlafend, zurückgelassen hatte und nun, nach wenigen Stunden, nur die verfallenen Leichen seiner Lieblinge wiederfand. Der älteste Junge hatte, wohl schon mit der tödlichen Wunde, in seiner Angst unter das Bett kriechen wollen, das jüngste Kind, ein Mädchen, lag halb unter seiner Mutter. Furcht vor Strafe wegen eines kleinen Diebstahls, wohl mehr aber die Furcht vor dem Zorn ihres rechtlichen Mannes, der von ihrem Vergehen noch nichts wußte, auch die Angst vor Hunger und Noth scheinen die Unglückliche zu der graufigen That getrieben zu haben.

Kollegial. Hausfrau (die mit dem Dienstmädchen vom Markte zurückgelehrt ist, auf der Treppe) „Marie, wir haben nun doch die Peterstie vergessen!“ — Marie: „Gott, Madam! wir sind doch rechte Schaf!“

Ein gefährlicher Konkurrent. Zwei Besenbinder begannen sich. Der eine ruft: „Besen! Neun Pfennige das Stück!“ — Der Andere: „Besen! Sechs Pfennige das Stück!“ — „Höre, Bruder,“ sagte der Eine, „ich stehle doch das Reisig zu meinen Besen auch und kann sie nicht billiger geben; wie machst Du es denn?“ — „Ich stehle die Besen schon fertig.“

Kleine Notizen.

Zur Einführung der Koch'schen Heilmethode der Schwindsucht in Rußland geneht die Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit, wie die „Hococmu“ mittheilt, eine besondere Kommission einzusetzen, die ein Projekt zu diesem Behufe auszuarbeiten und dasselbe dem bevorstehenden Kongreß russischer Aerzte in Moskau (zum Andenken an Birogom) vorstellen soll.

Eine Depesche des „New-York Herald“ aus La Libertad berichtet, daß der Präsident der Republik Honduras, Bogran, mit seinen Truppen von Aufständischen unter Führung eines gewissen Sanchez in seiner Hauptstadt Tegucigalpa belagert wurde, sich aber einen Weg durch die Belagerer bahnen konnte und die Stadt, verfolgt durch die Leute des Sanchez, mit seinen Truppen verließ. Der Präsident von Guatemala hat Bogran 1000 Mann Truppen zu Hilfe gesandt. Man befürchtet, daß daraus größere Verwickelungen in Zentral-Amerika entstehen könnten.

Neuere Post.

Moskau, 17. November. Das Bureau der vereinigten Rechtsanwälte beschloß heute, das Disziplinarverfahren gegen diejenigen Rechtsanwalts-Gehilfen einzuleiten, welche sich den neuen Bestimmungen nicht unterwerfen, durch welche ihre Rechte und Pflichten geregelt sind. Diese Anwalts-Gehilfen sollen binnen 14 Tagen ihre Erklärungen abgeben. Dieser Beschluß erklärt sich durch die Verfügung des Gerichtshofes, durch welche der frühere Beschluß des Barreau aufgehoben wurde, wonach diejenigen Anwalts-Gehilfen aus dem Advokatenstande ausgeschlossen werden sollten, welche sich den neuen Bestimmungen namentlich deshalb nicht unterwerfen wollten, weil solche Ausschließung erfolgt war ohne vorheriges Disziplinarverfahren.

Warschau, 17. November. Der Getreidehändler Israel Schapiro ist geflüchtet, nachdem er für 50,000 Rbl. Getreide auf Credit gekauft hat.

Wjaska, 16. November. Das Eis auf der Wjaska ist zum Stehen gekommen. 21 Grad Frost, kein Schnee.

Helsingfors, 17. November. Professor Runeberg und Dr. Sivers reisen heute nach Berlin, um sich mit dem Koch'schen Heilverfahren bekannt zu machen.

Telegramme.

Petersburg, 19. November. (Nordische Telegraphen-Agentur.) Der Chef der Gendarmerie des Wilnaer Bezirks, von Rothkirch, ist zum General-Lieutenant befördert und krankheits halber seines bisherigen Amtes enthoben worden.

Athen, 19. November. (Nordische Telegraphen-Agentur.) Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Paul Alexandrowitsch und Gemahlin sind von hier abgereist.

Berlin, 19. November. Aus Anlaß der Vermählungsfeier der Prinzessin Victoria mit dem Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe prangte Berlin in festlichem Flaggenschmuck. In den Straßen, welche zu dem königlichen Schlosse führen, herrschte ein sehr reges Leben, das bekannte Straßenbild bei allen Hofflichkeiten, und die Schaulustigen sicherten sich schon bei Zeiten gute Plätze, um die Auffahrten der Galakutschen in nächster Nähe bewundern zu können. Nachmittags um 4 Uhr fand im Palais der Kaiserin Friedrich die Unterzeichnung des Ehevertrages statt und sodann die Zivil-Exauktion. Hierauf hielt die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Braut große Auffahrt nach dem Schlosse in sechsspännigem Galawagen mit zwei Vorreitern, mit Fackelträgern und einer Eskorte des 1. Garde-Dräger-Regiments Königin von Großbritannien. — Der italienische Botschafter, Graf Launay, hat der hohen Braut, wie die „Post“ meldet, die Glückwünsche des Königs und der Königin von Italien überbracht, nebst einem kostbaren Armband mit einem großen von Brillanten umgebenen Smaragden en capuchon. — Der Magistrat von Charlottenburg

hatte beschlossen, im Namen der Stadt einen Blumenkorb als Tafelaufsatz zu überreichen.

Berlin, 19. November. Zwei dringliche Anträge sind seitens mehrerer Mitglieder der Berliner Stadtverordneten-Versammlung bei dieser eingebracht worden. Der erste fordert die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an Prof. Koch, der zweite die sofortige Gewährung von Räumlichkeiten, deren er zur Förderung seiner Entdeckung bedarf. Beide Anträge sollen öffentlich, der zweite vor Eintritt in die Tagesordnung verhandelt werden.

Berlin, 19. November. Den in Worten der wärmsten Bewunderung gehaltenen Glückwünschen, die Geh. Rath Koch mündlich, brieflich und durch den Drath zugehen, hat sich die seines großen Pariser Kollegen, Pasteurs, zugestellt, der nach einer Meldung des „Bulletin medical“ Koch seine Glückwünsche telegraphisch ausgedrückt hat.

Berlin, 19. November. Wie verlautet, wird das neue Koch'sche Heilmittel bereits nachgeahmt. Koch beabsichtigt die Bereitung seines Mittels der Regierung zu übertragen.

Wien, 19. November. Dr. Schnitzler ist von Berlin zurückgekehrt und hat mit der Anwendung des Koch'schen Heilmittels in seiner Klinik begonnen.

Wien, 19. November. Aerzte die aus Berlin zurückgekehrt sind warnen vor der Entsendung der Patienten nach Berlin. Die Kliniken sind überfüllt und die Vorräthe des Heilpräparats erschöpft.

Budapest, 19. November. (Nordische Telegraphen-Agentur.) Im Dorfe Jölbra, ist infolge der Installation des rumänischen Pfarrers ein Bauernaufstand ausgebrochen. Die Gendarmerie mußte von der Feuerwaffe Gebrauch machen, wobei viele Personen um's Leben kamen und Verwundungen davontrugen.

Rom, 19. November. Crispi hat am Dienstag Abend in Turin eine Wahlrede gehalten. Nach einem Rückblick auf die während seiner Amtsthätigkeit vollzogenen Reformen wies Crispi die Anschulbigung zurück, daß er seine Partei verlassen habe und eine Diktatur ausübe. Bei Erwähnung der Kolonialpolitik bemerkte Crispi, das Land erwarte beruhigt und voll Vertrauen den Ausgang der Verhandlungen zur Abgrenzung der italienischen Okkupations- und Interessensphäre, in welchen Italien, von den vernünftlichsten Absichten geleitet, mit den besten Aussichten auf Erfolg vorgehe. Die Angriffe gegen die auswärtige Politik Italiens seien nicht im Stande gewesen, das Land zu erregen. Die befreundeten Regierungen zeigen sich bestrebt, auch den Anschein zu beseitigen, als ob die Beziehungen zu Italien bei den schwabenden Meinungsverschiedenheiten unregelmäßiger Art, weniger herzliche wären. Sowohl die Herrscher wie die leitenden Minister bringen uns mit lebenswürdiger Höflichkeit ihre aufrichtigen Gefühle als Verbündete zum Ausdruck. Alle unsere Schritte werden nur von jenen Leuten entstellt beurtheilt, welche versuchen, die öffentliche Meinung Europas gegen uns einzunehmen. Im ferneren Verlaufe seiner Rede wies Crispi die Anklagen seiner Gegner zurück, als habe er durch seine Politik den Fehlbetrag und die mifflischen wirtschaftlichen Verhältnisse verschuldet, die Dringlichkeit derselben nicht anerkennen wollen und keine Abhilfe schaffen können. Das Defizit und das wirtschaftliche Unbehagen seien schon vor seinem Amtsantritt vorhanden gewesen.

New-York, 19. November. Im Westen der Vereinigten Staaten wird eine allgemeine Erhebung der Indianer befürchtet. Unter den Indianern hat sich der Glaube verbreitet, daß bald ein „Messias“ erscheinen, die Weißen vernichten und die Rothhäute wieder in den ungestörten Besitz ihrer Jagdgründe einsetzen werde. Der Befehlshaber des Forts Sill in Dakota hat die Ansicht ausgesprochen, daß der Ausbruch des Indianeraufstandes nur davon abhängt, ob sich jemand findet, der die Rolle des erwarteten „Messias“ übernehme. Die Militärbehörden fürchten, es werde ein neuer blutiger Indianerkrieg ausbrechen. Bundes-truppen erhielten Marschbefehl.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Bränner aus Warschau. — Hülsenbusch aus Elberfeld. — Lubliner aus Kempen. — Dolmatowski aus Rostow. — Sturmfels aus Roubaix. — Platten aus Berlin. — Georgi aus Kischinew. Hotel Victoria. Herren: Lotte, Haubold und Kruszinski aus Warschau. — Elbogen aus Wien. — Mewus aus Roguzna. Hotel Mauntesffel. Herren: Schubert und Krotowski aus Warschau. — Riumin aus Sosnowice. Hotel de Pologne. Herren: Iwanow, Sper, Politur, Kister und Krasucki aus Warschau. — Hochfeld aus Lublin. — Emolowicz aus Dünaburg. — Abramowicz aus Reval. — Wilczyński aus Witassowice. — Radoszewski aus Ner. — Mme. Zalewska aus Sarnów.

Fahrplan der Lodzer Fabrikbahn

Von Lodz abgehende Züge:	
Nr. 2	um 6 Uhr 10 Min. Früh, Früh,
4	7 „ 45 „ Früh,
6	1 „ 5 „ Mittags,
8	5 „ 55 „ Nachmittags,
10	9 „ 30 „ Abends.
In Lodz ankommende Züge:	
Nr. 1	um 8 Uhr 40 Min. Früh, Früh,
3	10 „ 15 „ Vormittags,
5	4 „ 35 „ Nachmittags,
7	8 „ 50 „ Abends,
9	10 „ 30 „ Nachts.

Coursbericht.

Ort	Art	Preis	Ort	Art	Preis
Berlin	100 Rbl.	5 1/2	Berlin	100 Rbl.	42 05
London	100 Rbl.	8 31	London	100 Rbl.	8 45
Paris	100 Rbl.	83 25	Paris	100 Rbl.	85
Wien	100 Rbl.	72 65	Wien	100 Rbl.	80
Petersburg	100 Rbl.	5	Petersburg	100 Rbl.	72 00, 20

Inserate.

Uhren.
Billigst!
Goldene, silberne, Stahl- und Nickel-
UHREN
der renomirtesten Genfer Fabrikten.

Als Robität:
Alle 8 Tage ein Mal aufzusiehen.
Goldene und silberne Bijouterie-
Waaren neuester Fagon.
Selbstspielende Musikwerke.
Reparaturen mit zweijähr. Garantie.
Bestellungen aus der Provinz gegen
Postnachnahme. Preislisten franco.

Warschan,
Nouo Welt (Nowy Swiat),
Eck der Chmielna.
M. Pozzi.

24-10

(30-2)

Gebrachte

Gold- und Silber-

Gegenstände,

wie auch Edelsteine
kauft und tauscht um
auf neue Gegenstände
gegen Zahlung der höchsten Preise
das **Juwelier-Geschäft von**
Moritz Guttag,
Neuer Ring Nr. 3.

Danksagung.

Für die überaus zahlreiche Theilnahme, welche bei der Beerdigung unseres unerglücklichen Vaters

EDUARD PIPPEL

an den Tag gelegt wurde, sagen wir hiermit Allen, insbesondere dem Herrn Pastor Rindthaler für die trostreichen Worte, sowie den Herren Sängern der verschiedenen Vereine für den erhebenden Gesang und der Weber-Zunung unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Theater Variété.

Direction L. Sylvandier.

Freitag, den 21. und Sonnabend, den 22. November 1890:

Großes Tanzfränzchen. Internationale Vorstellung.

Quadrille des Clodoches, getanzt vom ganzen Personal. — Warschauer-Parodie-Ballett-Scene, getanzt von den Herren Zimmermann und Horst. — Mascotte-Duett, gesungen von Mme Leonie und Herrn Zimmermann. — Ein fiesches Weiberbataillon, Marsch, gesungen vom Damenpersonal. — „Rachelleben“, komisches jüdisches Quartett, ausgeführt von den Damen Wallau, Demny-Macaroul u. d. Herren Zimmermann und Horst.

Debut der Wiener Duettisten Gesch. Ceth u. Nina Ninon.

Sonntag, den 23. November u. die folgenden Tage: Große Vorstellung. „Eine Stunde in Grünberg“, kom. Scene von Holtei.

Anfang präcise 1/2 9 Uhr.

Die Direction.

Photographie-Atelier

von

L. Zoner,

Dzielna- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung.

Billigste Preise.

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M. und Kassel (Haupt-Expedition) erscheinende **Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft mit landwirtschaftlicher Handelszeitung und illustriertem Unterhaltungsbblatt**, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gelesene und trotzdem ungemein billig ist, sie kostet nur R. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern haben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. Roenig, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Professor Päh, Prof. Wagner, Dr. v. Breisfeld, Walter Besenroth, Director Dr. Brümmer, Dr. Droyen, Dr. Edler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Heyer, Dr. Mittel, Dr. Sanglavel, Moehrlin, Koss-Habrup, Obergärtner Selgmaier und lassen die in den Kreisen der Landwirtschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirtschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Im Postzeitungsverzeichnis ist dieselbe unter Nr. 1444 aufgeführt, sie kann aber auch direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung des Herrn R. Schatke, Lodz, bezogen werden.

Den geehrten Damen von Lodz und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im Hause Zillich, Petrikauer-Strasse, Nr. 107 (envis-à-vis vom Palais des Herrn J. Heinzl)

ein Mode-Magazin

und ein Atelier für Damen-Garderobe

eröffnet habe.

Alle Aufträge werden nach den neuesten Pariser Façons zu billigsten Preisen auf das Sorgfältigste ausgeführt.

E. MAJEWSKA.

Die Moskauer Deutsche Zeitung

(22. Jahrgang)

herausgegeben von

C. Kicherer und G. Hannemann

erscheint ohne Präventivcensur täglich, außer nach Sonn- und Feiertagen, enthält in- und ausländische Correspondenzen, politische Zeitartikel, ein reiches Feuilleton, Moskauer Lokal-Nachrichten, Theaters und Musikberichte, Moskauer, Petersburger und Berliner Courszettel, Telegramme der Nordischen Telegraphen-Agentur, wozur die Leser im Innern des Reichs alle politischen Neuigkeiten früher als durch eine andere deutsche Zeitung erhalten.

Inserate finden durch die Moskauer Deutsche Zeitung entsprechende Verbreitung in allen deutschen Kreisen Moskaus, sowie im Innern Russlands.

Der Insertionspreis beträgt 10 Kop. für die viergespaltene Petitzeile, im Reklametheil 20 Kop., auf der ersten Seite 30 Kop.

Der Abonnementspreis beträgt:

Mit Zustellung in Moskau und ganz Rußland für ein Jahr 10 Rbl. — Kop.	ohne Zustellung in Moskau: für ein Jahr 8 Rbl. — Kop.
„ 1/2 „ 5 „ 50 „	„ 1/2 „ 4 „ 50 „
„ 1/4 „ 3 „ 50 „	„ 1/4 „ 2 „ 50 „
„ 1 Monat 1 „ 50 „	„ 1 Monat — „ 85 „

Redaktion und Expedition der Moskauer Deutschen Zeitung: Ecke des Tschisti Prud Boulevard und Charitonjewski Pereulok, Haus N. A. Reinhard Nr. 199.

Redaktor und Herausgeber Leopold Zoner.

Доволено Цензуров. Варшава 9-го Ноября 1890 г.

Echte

Krimer-Weintrauben

aus den anerkannt besten Weinbergen.

Malaga-Trauben erster Sorte zu 25 Kop. das Pfund, sowie verschiedene Früchte empfiehlt zu mäßigen Preisen die Fruchthandlung

von Gebr. Binke,

Petrikauer Straße Nr. 55, Haus Dietrich, zwischen Herrn S. Konstadt und G. Lorenz.

DIE PAPIER-NIEDERLAGE U. CONTOBÜCHER-FABRIK

VON

A. J. TYBER,

47. Petrikauer-Strasse 47,

empfehlend zum bevorstehenden Jahreswechsel ihr grosses Lager von Haupt-Büchern, Cassa-Büchern, Journalen, Memorialen, Lagerbüchern, Strazzen, Copir-Büchern, Wechsel-Copir-Büchern, Tage-Büchern etc. etc.

Beliebe Liniaturen, Stärken und Format werden ebenfalls auf Bestellung prompt, solid und billigst angefertigt.

(3-1)

Vulkan
Anerkannt beste Bündelhalter
Alleiniger Engros-Verkauf f. Lodz und Umgegend in der Tabak-Niederlage v. Clemens Willerth 786. Petrikauerstr. 786. En detail zu haben in allen Läden.

Gesucht

für eine Moskauer Strumpf-Fabrik ein

junger Mann,

welcher mit Strick-, Näh-, Kessel- und franz. Rundmaschinen vertraut ist, Baarenkenntniß hat und russisch spricht. Anfangsgehalt 60 Rub. pr. Monat und freie Wohnung. Offerten unter W. J. an die Central-Annoncen-Expedition, Moskau, Wäsnitskaja, Haus Spiridonow. (2-2)

Manufakturpapier

ist abzugeben.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Junge Personen,

welche geneigt sind, im Thalia-Theater als Statisten der Statistinnen mitzuwirken, eventuell sich für den Theaterberuf vorzubereiten, belieben sich zu melden in der Kanzlei des Thalia-Theaters.

Zu vermieten

eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmer, Küche und sämtliche Bequemlichkeiten auf der Petrikauerstrasse, 1. Etage. Näheres zu erfahren im Hause A. Prusak, 1. Etage. (3-1)

Dr. J. Birenzweig,

ausschließlich Haut- und Geschlechts-Krankheiten, (50-15) Ecke der Poludniowa- und Wschodniastraße Nr. 48 (vis-à-vis S. Abel), empfängt Kranke von 11-1 Uhr und von 3-7 Uhr Nachm.

Dr. Littauer

ist aus dem Auslande zurückgekehrt und empfängt wie früher, speciell mit Haut-, Geschlechts- und Gharadhren-Krankheiten Behaftete von 8-10 Uhr Vor- und von 2-6 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Strasse Nr. 24, Haus Kostonberg.

befördert in ANNONCEN sämtliche existirenden Zeitungen E. MARKGRAF.

Lodzer Thalia-Theater.

Freitag, den 21. November 1890:

Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Auf vielseitigen Wunsch!

Zum 2. Male:

Preciosa.

Schauspiel in 4 Aufzügen von Plus Alexander Wolff, mit der Musik u. allen Chören von C. M. v. Weber.

Im 2. Acte:

Großer Figeuneraufzug. Preciosa zu Pferde etc., genau nach der alten Weimarer Bühneneinrichtung. An der Ausführung der Chöre ist das gesammte Soloperpersonal theilhaftig. Der Vorverkauf beginnt Vormittags 10 Uhr an der Theaterkasse. Desöffnung der Abendkasse um 6 Uhr. Anfang präcise 8 Uhr.

Lodzer Victoria-Theater.

Freitag, den 21. November 1890:

Ermäßigte Preise!

Mazepa

Tragödie in 5 Acten von Julius Slowacki.

Eine Wohnung,

möblirt oder unmöblirt, ist an einen oder zwei Herren zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl. (5)

Neuer Tanz-Cursus

für Erwachsene Anfänger beginnt am Sonntag, den 23. d. M. um 8 Uhr Abends. Die Turnstunden für Kinder werden jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 5 Uhr Nachmittags abgehalten. Sprechstunden täglich von 12-4 Uhr Nachmittags. Dika-Strasse Nr. 516.

Adolf Lipinski,

Tanz- und Turnlehrer. (3-1)

Zuden bevorstehenden Feiertagen

empfehle ich einem geehrten Publikum vorzüglichstes Obst aller Gattungen, wie zum Beispiel

ausgezeichnete Äpfel, Birnen u. s. w. sowie Südfrüchte und sichere bei billigen Preisen reelle Bedienung zu.

S. J. Lubochenski,

Alter Ring, Haus Reismann, Nr. 223.

De seit dem Jahre 1875 hierorts bestehende

Wiener Wasch-Anstalt und Glanz-Blätterei

von C. BILLMANN,

Widjower-Strasse Nr. 4/ neben der Fabrik des Herrn Biedermann, übernimmt zum Waschen und Plätten Gardinen, Oberwäsche etc. etc. und empfiehlt sich einer geneigten Beachtung des geehrten Publikums. Hochachtend

C. Billmann.

Schnel-pressendruck von Leopold Zoner